



Philosophie am Kröpcke:

Philosophie – eine Wissenschaft im Elfenbeinturm? Weit gefehlt! Das Forschungsinstitut für Philosophie Hannover macht es sich zur Aufgabe, herauszufinden, was der Mann (und die Frau) von der Straße von den philosophischen Inhalten, die im Institut erforscht werden, hält und weiß. Pünktlich zu jeder Ausgabe des fiph-Journals führen wir dementsprechend eine streng wissenschaftlich kontrollierte Studie durch: Wir schreiten zum Kröpcke, der Agora Hannovers, mit Digitalkamera und Aufnahmegerät bewaffnet, und stellen allen Passanten, die uns über den Weg laufen, dieselbe Frage. Auf den Spuren des Sokrates, aber bar jeder Ironie.

Passend zur Haltestelle am Kröpcke konfrontieren wir die Passanten diesmal mit dem Trolley-Gedankenexperiment, das Philippa R. Foot 1967 entwickelt hat. Bei diesem moralischen Dilemma rast eine Straßenbahn auf fünf Personen zu, die, je nach Szenario, durch einen Hebel umgelenkt werden kann, sodass sie stattdessen eine Person überfährt, oder von einem korpulenten Mann gebremst werden kann. Für sehr Interessierte hielten wir dann noch die Krankenhausvariante bereit, bei der gefragt wird, ob ein gesunder Mensch geopfert werden darf, um mit seinen Organen fünf Menschen zu retten. Bei den Antworten stießen wir – wie in der akademischen Landschaft – auf überzeugte Kantianer, waschechte Utilitaristen und unentschlossene Grübler. Auszüge der geführten Gespräche lesen Sie hier.*

Marvin Dreiwes und Ana Honnacker

Wer sitzt am längeren Hebel?

fiph: Würdet ihr in dieser Situation den Hebel ziehen?

Philipp: (kurzes Schweigen) Also ich glaube, wenn ich fünf Menschen retten könnte, dann würde ich den Hebel betätigen. Also jetzt ganz davon abhängig, wer das ist.

fiph: Ganz unabhängig davon. Du kennst keine Person.

Philipp: Ich könnte mir auch vorstellen, dass es egal wäre, was man machen würde, die Leute werden irgendwie sauer auf einen sein und es mir trotzdem übel nehmen, dass ich überhaupt den Hebel betätigt habe. Aber ich glaube, ich würde trotzdem den Hebel ziehen.

Faruk: Ich würd's nicht tun. Also ich bin persönlich der Ansicht, dass man Menschenleben nicht gegeneinander abwägen kann. Ich würde da nichts tun.

fiph: Und jetzt zu der Variante, bei der ihr den Mann runterschubsen müsstet (beide lachen). Du würdest es wahrscheinlich nicht machen?

Faruk: Nein, Nee.

fiph: Und wie sähe das dann aus für dich? Die Rechnung wäre die gleiche.

Philipp: (überlegt) Ja, ich glaube ich würde es trotzdem machen.

fiph: Du würdest auch den Mann schubsen?

Philipp: Wenn ich das überhaupt hinkriegen würde. (lacht) Obwohl – ich weiß nicht. Ich glaube, ich würde das nicht machen. Weil bei der Weiche am Anfang könnte es ja auch sein, dass die Weiche andersrum eingestellt wäre und dann würde einfach der andere überfahren werden. Das ist ja Zufall, sage ich mal, ob ich jetzt diesen Hebel betätige oder nicht. Bei dem anderen Mann weiß ich ja wirklich, ich zieh da einen anderen mit rein, der sonst nicht daran beteiligt wäre. Das würde ich, glaube ich, nicht machen. Den würde ich nicht schubsen.

fiph: Würden Sie in dieser Situation den Hebel ziehen?

Regina: Nein. Weil ich denke, das ist dann irgendwie Vorhersehung, höhere Macht, keine Ahnung. Ja, so.

fiph: Ganz prinzipiell?

Regina: Ich müsste ja eine ganz schnelle Entscheidung fällen, deswegen bin ich nicht sicher.

fiph: Könnten Sie sich eine Situation vorstellen denken, in der Sie es tun würden?

Regina: (überlegt) Wenn das jetzt fünf kleine Kinder wären wahrscheinlich.



Foto: fiph

Kleine Kinder würde ich eher retten ...

fiph: ... als alte Leute – weil die noch länger leben?

Regina: (lacht) Ja, wenn man sein Leben gut gelebt hat, ist es dann irgendwann auch ... ne? ... mal gut. (lacht)

fiph: Würden Sie auch den Mann von der Brücke schubsen?

Regina: Nein. Das würde ich nicht machen.

fiph: Warum könnten Sie das nicht tun?

Regina: Also nicht mit Vorsatz, für mich wäre das Mord.

fiph: Und bei dem Hebel ziehen wäre es kein Mord, das wäre anders für Sie?

Regina: Also ich hab ja auch gesagt, ich würde es eigentlich nicht machen.

fiph: Nur bei dem Kinderfall.

Regina: Falls ich es tun würde, dann mehr so im Affekt und „Oh, da! Kinder!“.

fiph: Wir können Sie beruhigen, das ist ein ganz klassisches philosophisches Dilemma, mit dem man Intuitionen des Handelns herauskitzeln möchte.

Regina: Es ist ein Dilemma, ich glaube ich möchte da gar nicht die Entscheidung treffen müssen, ich werde sie wahrscheinlich auch nicht treffen müssen. Gott sei Dank!

fiph: Deswegen ist es auch nur ein Gedankenexperiment.

Regina: Ich find es auch ganz spannend, Menschen so ein bisschen zu provozieren, also im positiven Sinne zu provozieren, um zu gucken was passiert. Also das wird mich jetzt den ganzen Tag nicht loslassen.

fiph: Würden Sie in dieser Situation den Hebel ziehen?

Dennis: Joah ... (*überlegt*) das ist eine schwierige Frage. Ich würde die einfach mal ansprechen, anschreien, dass die da abhauen. Das wär die beste Lösung.

Also ich würde da nichts unternehmen, aber aufmerksam machen, dass die dann weitergehen.

fiph: Angenommen, das ist so knapp zeitlich, dass da keine Chance mehr ist wegzukommen.

Dennis: Joah, also fünf Leben sind auch so wichtig wie ein Leben und darüber kann ich nicht bestimmen. Und deswegen kann ich das so nicht entscheiden.

fiph: Das ist interessant, dass Sie diese Antwort geben, denn viele haben zunächst angefangen zu rechnen. Und erst im Verlauf das moralische Problem gesehen ...

Dennis: ... ja aber wenn das zum Beispiel mein eigenes Kind wäre oder ein Familienmitglied oder was weiß ich, ne? – Nein, darüber soll man nicht bestimmen. Und vielleicht gibt es auch eine andere Möglichkeit, weil es immer eine Möglichkeit gibt und auch wenn die Kacke am Dampfen ist, ne? So würde ich das mal machen. Alles klar.

Laura: Würde ich auch machen.

fiph: Was meinst du?

Marie: Ich weiß nicht, ich kann mich in die Situation nicht wirklich hineinversetzen, aber ich glaube, ich würde auch ziehen.

Finn: Schweren Herzens, aber ja.

fiph: Warum? Was ist euer Gefühl?

Finn: Es ist, hm (*überlegt*) eine mathematische Geschichte. (*lachen*) Fünf zu eins, irgendwie. Klar, es würde mir Leid tun für den Einen, so rette ich halt fünf.

Christoph: Ja, man kennt die Person ja nicht.

fiph: Wenn man sie kennen würde? Wenn es deine Mutter wäre.

Christoph: Ja, dann würde ich vermutlich schon ...

Finn: ... da würde ich nicht ziehen.

Marie: Ich auch nicht.

fiph: Und wie schaut es bei der Variante aus? Würdet ihr den Mann runterschubsen?

Alle: Nein, niemals.



fiph: Würdet ihr in dieser Situation den Hebel ziehen oder würdet ihr nicht eingreifen?

Marie: Ich würde nicht eingreifen

Finn: Also die haben keine Chance wegzukommen?

fiph: Keine Chance wegzukommen.

Finn: Dann ziehe ich dran.

fiph: Warum nicht? Was ist für euch anders als im ersten Fall? Es wäre ja wieder fünf zu eins.

Marie: Aber dann hätten wir jemanden umgebracht.

Finn: Ja, das ist schon aktiv einen Menschen bewegen, anstatt nur eine Bahn zu bewegen.

fiph: Also beim ersten Fall stirbt auch jemand.

Finn: Aber dann haben wir nur die Bahn quasi bewegt, nicht den Menschen direkt.

fiph: Oder würde hier irgendjemand den Mann schubsen?

Christoph: Also da kann ich mich jetzt nicht ganz hineinversetzen. *(lachen)*

fiph: Es ist ein bisschen skurril, das stimmt.

Christoph: Soweit würde ich gar nicht denken.

Marie: Ich glaube das würde irgendwie keiner, oder?

man natürlich schon die Chance hat, einen Freund zu retten, macht man das natürlich lieber.

fiph: Und wenn du niemanden kennst, würdest du schon sagen, fünf sind mehr wert, oder fünf zu retten ist besser?

Michael: Ja.

fiph: Würdest du bei der Variante auch den Mann vor die Bahn schubsen?

Michael: Also ich denke schon, wenn das für mich eine Chance wäre, die fünf zu retten ja, dann würde ich es machen.

fiph: Weil fünf wichtiger sind als eine Person in diesem Fall?

Michael: Ja.

Michael: Ja, okay – oh Mann. Das ist schwierig. Ja aber, ja okay, wenn ich das rational betrachte, würde ich auch die fünf Patienten retten. Klar.

fiph: Aber ist die „Rationalität“ da noch moralisch?

Michael: Oh nee. Nee, eben nicht.

fiph: Also Moralität ist nicht einfach etwas, was man aufrechnen kann?

Michael: Ja auf keinen Fall. Das geht halt nicht, das kann man nicht berechnen oder mathematisch erklären.

fiph: Aber was würdest du sagen, warum man einen Menschen nicht töten soll? Oder warum man Menschen nicht aufrechnen kann.

Michael: Es ist einfach nicht möglich. Es geht eigentlich nicht. Jeder Mensch ist ein Individuum. Jeder lebt sein Leben, wie er es lebt und nicht anders. Das kann man gar nicht bezahlen.



Foto: fiph



Foto: fiph

fiph: Würdest du den Hebel ziehen?

Michael: Ich würde den Hebel nicht ziehen, wenn die einzelne Person mir nahe steht. Wenn ich die Person nicht kenne, dann würde ich natürlich zu den fünf mehr stehen.

fiph: Weil?

Michael: Weil man das einfach so macht, finde ich. *(lacht)* Ist schwer zu beantworten.

fiph: Also Menschen sind verschieden wert, je nachdem wie nahe sie einem stehen? Oder wie würdest du das beschreiben?

Michael: Ich finde schon, dass jeder Mensch seinen Wert hat, ja, aber wenn

fiph: Okay, dann noch ein letztes Beispiel, um das zu prüfen. Nach deiner Erklärung könnte man doch auch bei der Frage des passenden Organspenders sagen: „klar machen wir“ – wir entnehmen seine Organe, sodass er stirbt.

Michael: Joah. Schon, aber ... ähm. Er würde sich jetzt nicht bereitstellen?

fiph: Das wäre schön. Aber es ist gegen seinen Willen.

Michael: Nee, da würde ich schon wieder anders denken. Weil Töten ist ja immer schlecht, egal ob es einer oder fünf sind.

fiph: Der korpulente Mann auf der Brücke möchte aber auch nicht runtergeschubst werden.

fiph: Würden Sie den Hebel ziehen?

Birgitt: Die eine Person könnte auch meine Mutter sein, oder?

fiph: Vielleicht ist es Ihre Mutter, *(lachen)* nehmen wir es doch einfach mal an.

Birgitt: Ja, dann ist die Antwort klar.

fiph: ... und sonst – würden Sie den Hebel ziehen?

Birgitt: *(überlegt)* Ja.

Andreas: Also ich glaube, ich würde ihn auch ziehen, aber es wäre in jedem Fall keine leichte Entscheidung, denn letztendlich kann man es ja nicht sagen. Menschenleben ist eben Menschenleben; eins oder fünf, das macht nicht so einen wesentlichen Unterschied, nur in der Zahl.

Und dann wäre das schon sehr intellektuell, wenn man das so entscheidet, dass man sagt, dass hinterher drei Familien und drei Freundeskreise ihre Angehörigen und Freunde verlieren und in dem anderen Fall eben nur einer. Ansonsten kann man das eigentlich nicht entscheiden.

fiph: Und würden Sie auch den Mann von der Brücke runterschubsen? Oder würden Sie es nicht tun?

Birgitt: Also da ich die Person, das Lebewesen, berühren müsste, wäre es mit Sicherheit eine höhere Hemmschwelle, als einen technischen Griff zu ziehen.

Andreas: Das sehe ich genauso, ist auch rein intellektuell, rein rational sozusagen gelöst. Denn genau genommen macht es keinen Unterschied.

fiph: Also rein „rational“ oder „intellektuell“ wäre es in dieser Situation irgendwie gerechtfertigt, den Mann herunterzuschubsen?

Andreas: Ja, gerechtfertigt schon nicht. Das kann man so nicht sagen. Also es stimmt, dass die Hemmschwelle da höher wäre, aber vom Ergebnis ist es das gleiche. Ob ich den Hebel ziehe und einen zu Tode bringe oder einen schubse und damit töte. Aber die Hemmschwelle ist höher, weil man eben direkt tätig sein muss.

fiph: Und dürfte man in der Krankenhausvariante den einen Menschen töten, um seine Organe zu entnehmen und fünf anderen Menschen zu retten? Greift hier die gleiche Logik?

Andreas: Die Logik wäre auch da wieder die gleiche, aber es wäre eben noch ein Schritt mehr zu machen, zum aktiven Tun sozusagen. Ich müsste einen Menschen sogar noch zerlegen, ich bräuchte ihn nicht nur zu schubsen (*lachen*), sondern ich müsste ihn ganz aktiv zerlegen. Also vom Prinzip sage ich ja, es lässt sich eigentlich keine dieser Aktionen wirklich rechtfertigen. Also moralisch nicht. Rein intellektuell kann man das bestimmen. Aber ich ahne ja, wenn das ein Experiment ist, da gibt es wahrscheinlich noch fünf Abwandlungen.

fiph: Nein, die würden nur noch abstruser werden.

Andreas: Da wird immer deutlich, dass man es eigentlich eben nicht entscheiden kann und darf.

Birgitt: Ich kann dem nur zustimmen. Und Ihnen einen unversehrten, unfallfreien Tag! ■

*Alle Namen sind frei erfunden.



Foto: fiph